

Dresdnisches  
**Magazin,**

oder

**Ausarbeitungen**

und

**Nachrichten,**

zum Behuf

der Naturlehre, der Arzneykunst, der Sitten

und der schönen Wissenschaften.

**Erster Band.**



Mit Kupfern.

---

Dresden,  
bey Michael Gröll. 1760.



Wissen und Gewissen, geschehen, und wir habent diesen Bericht und unborgreifliches Gutachten eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Dresden, den 27. Februar. 1759.

Christian Gottlob Jungnickel,  
Phil. & Med. Doctor.

George Wilhelm Graf,  
Stadt- und Garnisonchirurgus.

III.

Kurze Nachricht

von dem

so genannten Petrefactenberge

ohnweit Dresden.

**U**nter den mancherley Versteinerungen, die man in den dresdnischen Gegenden an sehr vielen Orten findet, verdienen diejenigen, welche auf dem so genannten Petrefactenberge angetroffen werden, eine besondere Aufmerksamkeit, indem sich dieselben, in Ansehung verschiedener Eigenschaften, vor vielen andern einen Vorzug erwerben.

Dieser Berg bestehet eigentlich in der höchsten Gegend einer gewissen Anhöhe, die sich von dem hochadlichen Dorfe Krebs, meistens gegen Morgen zu, bis nach Zehist erstreckt, und also, in Betrachtung ihrer Länge, ohngefähr eine Viertelmeile

betragen mag. Ehedem hat diese Anhöhe, meines Wissens, keinen besondern Namen gehabt, aniesz aber ist sie, sowohl in Krebs; als auch in einigen andern daherum befindlichen Dörfern, unter dem Namen des Petrefactenberges satzsam bekannt.

Die oberste Erdschicht, welche diese Anhöhe bedeckt, bestehet in einer grauen, etwas sandigten, doch aber ziemlich fruchtbaren Dammerde, daher man auf derselben meistens gar gute Kornfelder antrifft.

Die unter dieser Dammerde befindliche Steinschichten machen ein graues, mit Kalk vermischtes Sandsteinsföz, aus, welches sich nicht nur in den daselbst befindlichen hohlen Wegen und Wassergräben, sondern auch in den von dem Wasser ausgeschwemmten Schluchten gar deutlich vor die Augen leget.

Die höchste Gegend dieser Anhöhe, bey Zehist, scheint, wegen der Beschaffenheit der daselbst vorhandenen sandigten und steinigten Erde, zum Feldbaue untüchtig zuseyn. Man findet daselbst etwas Gräseren, und verschiedene, durch die Kunst angelegte Aleen von Änden und andern Bäumen.

Über dieses beobachtet man, an eben diesem Orte, einige ausgegrabene Vertiefungen, aufgeworfene Dämme und Wasserleitungen, welche zuerkennen geben, daß vor einiger Zeit verschiedene Wasserbehälter allhier befindlich gewesen.

In dieser Gegend nun finden sich zugleich mancherley Arten von Steinen und von versteinerten Dingen, unter welchen ich insonderheit folgende kürzlich anzeigen will, als:

Ein

Ein weißer, sehr feiner gelbgestreifter Tophstein.

Ein grauer, grobkörnichter Sandstein, mit inliegenden kleinen Kammuscheln und Anomiten.

Ein grauer, klarkörnichter Sandstein, mit aufliegenden Gryphiten, und endlich

Ein so wohl gelber, als grauer, gemeiner Sandstein, mit aufliegenden, walzenförmigen Steinfiguren, von verschiedener Art.

Der Tophstein zeigt sich am häufigsten in den vom Wasser ausgewaschenen Schluchten, woselbst man bisweilen drey bis vier Zoll breite und dicke Stücken antrifft, welche, vermöge dieser ihrer Beschaffenheit, gar deutlich zuerkennen geben, daß sie von einem Flöße gleicher Art, der vermuthlich verschiedene Risse und Spalten des Sandsteinflözes anfüllet, herkommen.

In Ansehung seiner Farbe ist er zwar weiß, allein die über einander liegenden Schichten desselben machen sich hin und wieder mit hellgelben Streifen und Linien kenntlich. Im übrigen unterscheidet sich dieser Stein, in Ansehung seiner Härte, vor vielen andern dieser Art, indem derselbe eine sehr feine Politur annimmt, und da über dieses die besagten gelben Streife desselben hierdurch das Ansehen eines halb durchsichtigen, blaßgelben Bernsteins erlangen; so könnte dieser Stein zu verschiedenen Absichten mit gar guten Vortheilen angewendet werden.

Was die in dem groben Sandsteine befindlichen Kammuscheln und Anomiten anbelanget, so wird

wird man an denselben dieses, als etwas besonders, beobachten, daß sie insgesammt ihre Schalen an sich haben, welche aber durchgängig in einen, dem Marmor an Härte gleichkommenden, grauen Stein verwandelt sind. Die in diesem Steine eingeschlossenen Conchilien stellen also die wirkliche Versteinerng ihrer ursprünglichen Körper vor, welches man in andern Sandsteinarten gar selten wahrnimmt, indem uns dieselben insgemein nur die Abdrücke von verschiedenen Seeförnern darstellen.

Die versteinerten Gryphiten, welche man allhier in einem klarförmichten, grauen Sandsteine findet, haben gleichfalls ihre Schale noch an sich, welche öfters zwey Linien starck, ganz glatt, und von grauer Farbe ist. Sie unterscheidet sich nicht nur vermittelst ihrer zarten über einander liegenden Blättchen, sondern auch in Betrachtung ihres kalkartigen Grundstoffes, von dem Sandsteine, worinnen sie liegt. Ich habe diese versteinerte Muschel, zu verschiedenen malen, annoch mit ihrer Nebenschale verschlossen angetroffen, welche ganz glatt und eben ist, sich über die Oeffnung der gekrümmten Schale, wie eine Klappe anleget, und sich mit derselben, an der schnabelförmigen Biegung, vermittelst eines Angels, verbindet. Dieser Umstand scheint die Meynung derjenigen zu unterstützen, welche den Gryphiten eine Stelle unter den versteinerten Aустern mit ungleichen Schalen einräumen.

Die allhier zum Vorscheine kommenden, walzenförmigen Steinfiguren sind von zweyerley Art. Einige haben eine runde, säulenförmige, theils gerade, theils aber auch gekrümmte Gestalt: bey andern

dem hingegen beobachtet man, daß sich der runde, säulenförmige Hauptstamm in verschiedene Äste vertheilet. Dieses könnte uns zwar auf die Gedanken bringen, daß sowohl die eine, als auch die andere angeführte Art, abgebrochene Stücken von versteinerten Corallengewächsen vorstellte; allein die eigentliche Beschaffenheit derselben, insonderheit aber die an der letztern befindlichen zweigförmigen Hervorragungen, scheinen mit den Corallengewächsen nicht die geringste Gleichheit zu haben, indem dieselben, so, wie ihr Hauptstamm, eine gleiche Dicke, und säulenförmige Gestalt haben, welches man bey den zweigförmigen Corallengewächsen niemals beobachtet. Ich bin daher auf die Gedanken gerathen, daß diese Steinfiguren von den Stielen der so genannten Thierpflanzen herkommen, und in dieser Meynung bin ich durch die Beschaffenheit der bekannten Walzensteine nicht wenig bestärket worden, indem man unter denselben gleichfalls eine gewisse Art antrifft, welche mit Ästen versehen ist. Ich werde diese Meynung in einer kurzen Abhandlung von den im Steinreiche befindlichen verschiedenen Theilen der Seesterne, weiter auszuführen Gelegenheit haben. Im übrigen unterscheiden sich diese Steinfiguren beyder Arten, außer ihrer Gestalt, in keinem Stücke, von den grauen oder gelben Sandsteinen, auf welchen sie sich befinden.

Alle diese Versteinerungen liegen in dem allhier befindlichen Sandsteinflöz schicht- und laagenweise beisammen, dergestalt, daß man dieselben zwischen den Ablösungen dieses Flözes in besonderer Menge ansichtig wird; daher sich bisweilen ziemlich große Plat-

Platten von den Sandsteinen absondern lassen, welche auf ihren Oberflächen mit diesen Versteinerungen angefüllt sind, woben man zugleich wahrnimmt, daß sich die angeführten verschiedenen Arten niemals untereinander mischen, sondern daß eine jedwede derselben in besondern Schichten und Laagen heysamen befindlich ist.

Man kann sich dahero schwerlich vorstellen, daß diese Anhöhe, nebst den in ihr befindlichen Seethieren, von einer allgemeinen Wasserfluth zusammen getrieben worden; sondern es ist vielmehr zu glauben, daß dieselbe aus einem stehenden Wasser, nach und nach, niedergesenket worden. Da nun aber die allhier befindliche Versteinerungen von solchen Dingen herkommen, welche man nur in Seen und in dem großen Weltmeere antrifft, und da sich dieselben überdies eben so, wie in ihrem natürlichen Zustande, laagenweise bey einander befinden; so scheint mir, bey der Erklärung des Ursprunges dieser Anhöhe, die Meynung derjenigen am meisten statt zu finden, welche zu behaupten suchen, daß verschiedene Flöße, worinnen versteinerte Seethiere gefunden worden, von dem Meere, welches nach und nach seine Gränzen verändert, niedergesenket und zurücke gelassen worden, wenigstens wird uns das Steinlaager dieser Anhöhe, und die in demselben schichtweise eingeschlossene Versteinerungen, solche Eigenschaften vor die Augen legen, welche allen Flößen, die man an dem Seestrande findet, und die vorher den Meergrund abgegeben haben, eigenthümlich zu seyn pflegen.

S.

IV.